

(Aus dem Institute für pathologische Anatomie der Universität Krakau.)

Zur histotopographischen Methode.

Von

Prof. Dr. St. Ciechanowski.

(Eingegangen am 6. Januar 1925.)

Die von *Christeller* (Virchows Arch. f. pathol. Anat. u. Physiol., 252, H. 2/3, S. 783) hervorgehobene Lücke zwischen der makroskopischen Anatomie und Histologie wurde wohl allgemein empfunden und die Anwendung der mikroskopischen Technik auf die Untersuchung ganzer Organe wurde deshalb auf verschiedenen Wegen erstrebt. Im Jahre 1914 sah ich bei *Maresch* in der Prosektur des Wiener Jubiläumspitals prächtige Paraffinlängsschnitte durch den ganzen Uterus.

Die Vorteile der *Christellerschen* Gefriermethode kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Im Jahre 1917 habe ich gute Prostata-Stufenschnittserien mit der Gefriermethode erhalten; an größeren Organen habe ich die Methode nicht anwenden können, weil ich nur über ein mittelgroßes Gefriertischchen verfügte und ein größeres wegen der Kriegszeit nicht zu erhalten war.

Sehr vorteilhaft erwies sich bei der Anwendung dieser Methode die Stückdurchfärbung des ganzen Organs (Carmin), welche zwar mehrere Wochen in Anspruch nahm, die Behandlung der Schnitte jedoch außerordentlich erleichtert, weil dieselben nach dem Schneiden nur noch Entwässerung und Aufhellung bedürfen, wodurch die Präparate sehr schnell und zuverlässig angefertigt werden können.

Für größere Gefriertische dürfte es vorteilhaft sein, den Kohlen säurestrom in mehrere, voneinander in entsprechendem Abstand angebrachte Ausflußöffnungen zu verteilen. Diese kleine Verbesserung kann von jeder Mikrotomfabrik in den Gefiertisch leicht eingebaut werden.